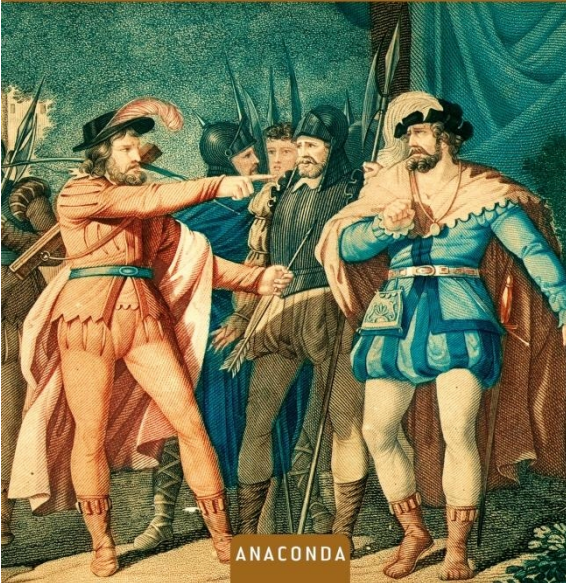


Friedrich Schiller

Wilhelm Tell



Leseprobe

Friedrich Schiller

Wilhelm Tell

Friedrich Schillers berühmtes Drama rund um den Schweizer Nationalhelden: Apfelschuss, Rütlichschwur und Freiheitskampf

Bestellen Sie mit einem Klick für 3,95 €



Seiten: 128

Erscheinungstermin: 31. Juli 2006

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

www.penguinrandomhouse.de

Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

Zum Buch

»Wilhelm Tell« ist Schillers letztes vollendetes Drama und bringt eine Utopie auf die Bühne: die Versöhnung der Interessen des Einzelnen und der Gesellschaft. Den historischen Hintergrund bildet der Schweizer Unabhängigkeitskampf gegen Habsburg im 13. Jahrhundert, aus dessen Umkreis die berühmte Tell-Sage stammt. Wilhelm Tell weigert sich, die Vorherrschaft der Habsburger anzuerkennen, sieht sich aber vor allem als Einzelkämpfer, der nur in bestimmten Situationen für die Sache der Allgemeinheit eintritt. Erst nach der legendären Apfelschuss-Szene und seiner darauf folgenden Inhaftierung und Flucht setzt sich Tell, über seinen persönlichen Rachefeldzug hinaus, für ein selbstbestimmtes Leben der Schweizer ein.

Autor

Friedrich Schiller

Friedrich Schiller (1759-1805) wurde in Marbach geboren und wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf. Ab 1776 studierte er auf Befehl des Herzogs Karl Eugen an der Militärakademie Karlsschule in Stuttgart Medizin und arbeitete anschließend als Regimentsarzt. 1782 war Schiller trotz eines Verbots des Herzogs bei der umjubelten Uraufführung der »Räuber« in Mannheim zugegen; er wurde mit Arrest und Schreibverbot bestraft. Er floh über Mannheim, Leipzig und Dresden nach Weimar. 1789 wurde er zum außerordentlichen Professor der Geschichte und Philosophie in Jena berufen. Er litt unter ständigen Geldsorgen, die auch seine

Friedrich Schiller
Wilhelm Tell

Friedrich Schiller

Wilhelm Tell

Schauspiel

Zum Neujahrsgeschenk auf 1805

Anaconda

Nach der Uraufführung am 17.3.1804 in Weimar erschien *Wilhelm Tell* zuerst 1804 bei Cotta in Tübingen. Der Text dieser Ausgabe folgt Friedrich Schiller: *Sämtliche Werke*. Auf Grund der Originaldrucke hrsg. von Gerhard Fricke und Herbert G. Göpfert. 3. Auflage. München 1962. Er wurde unter Wahrung des Lautstandes und grammatischer Eigenheiten behutsam der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2006, 2023 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Alexandre Calame: »Près de Seelisberg«

Photo © Christie's Images / Bridgeman Images

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pöbneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-86647-056-9

www.anacondaverlag.de

PERSONEN

Hermann Geßler
Werner, Freiherr von
Attinghausen
Ulrich von Rudenz

*Reichsvogt in Schwyz und Uri
Bannerherr
sein Neffe*

Werner Stauffacher
Konrad Hunn
Itel Reding
Hans auf der Mauer
Jörg im Hofe
Ulrich der Schmied
Jost von Weiler

Landleute aus Schwyz

Walter Fürst
Wilhelm Tell
Rösselmann, *der Pfarrer*
Petermann, *der Sigrüst*
Kuoni, *der Hirte*
Werni, *der Jäger*
Ruodi, *der Fischer*

aus Uri

Arnold vom Melchthal
Konrad Baumgarten
Meier von Sarnen
Struth von Winkelried
Klaus von der Flüe
Burkhardt am Bühel
Arnold von Sewa

aus Unterwalden

Pfeiffer von Luzern
Kunz von Gersau
Jenni
Seppi
Gertrud
Hedwig
Berta von Bruneck

*Fischerknabe
Hirtenknabe
Stauffachers Gattin
Tells Gattin, Fürsts Tochter
eine reiche Erbin*

Armgard
Mechthild
Elsbet
Hildegard

Bäuerinnen

Walter
Wilhelm

Tells Knaben

Frießhardt
Leuthold

Söldner

Rudolf der Harras
Johannes Parricida
Stüssi
Der Stier von Uri
Ein Reichsbote
Fronvogt

*Geßlers Stallmeister
Herzog von Schwaben
der Flurschütz*

Meister Steinmetz, Gesellen und Handlanger
Öffentliche Ausrufer
Barmherzige Brüder

Geßlerische und Landenbergische Reiter

Viele Landleute, Männer und Weiber aus den Waldstätten

ERSTER AUFZUG

Erste Szene

Hohes Felsenufer des Vierwaldstättersees, Schwyz gegenüber. Der See macht eine Bucht ins Land, eine Hütte ist unweit dem Ufer, Fischerknabe fährt sich in einem Kahn. Über den See hinweg sieht man die grünen Matten, Dörfer und Höfe von Schwyz im hellen Sonnenschein liegen. Zur Linken des Zuschauers zeigen sich die Spitzen des Haken, mit Wolken umgeben; zur Rechten im fernen Hintergrund sieht man die Eisgebirge. Noch ehe der Vorhang aufgeht, hört man den Kuhreihen und das harmonische Geläut der Herdenglocken, welches sich auch bei eröffneter Szene noch eine Zeit lang fortsetzt

FISCHERKNABE (*singt im Kahn*).

(*Melodie des Kuhreihens*)

Es lächelt der See, er ladet zum Bade,
Der Knabe schlief ein am grünen Gestade,
Da hört er ein Klingen,
Wie Flöten so süß,
Wie Stimmen der Engel
Im Paradies.

Und wie er erwacht in seliger Lust,
Da spülen die Wasser ihm um die Brust,
Und es ruft aus den Tiefen:

10 Lieb Knabe, bist *mein!*
Ich locke den Schläfer,
Ich zieh ihn herein.

HIRTE (*auf dem Berge*).

(*Variation des Kuhreihens*)

Ihr Matten lebt wohl!
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muss scheiden,
Der Sommer ist hin.

Wir fahren zu Berg, wir kommen wieder,
Wenn der Kuckuck ruft, wenn erwachen die Lieder,
Wenn mit Blumen die Erde sich kleidet neu,
Wenn die Brunnlein fließen im lieblichen Mai. 20

Ihr Matten lebt wohl,
Ihr sonnigen Weiden!
Der Senne muss scheiden,
Der Sommer ist hin.

ALPENJÄGER (*erscheint gegenüber auf der Höhe des Felsen*).

(*Zweite Variation*)

Es donnern die Höhen, es zittert der Steg,
Nicht grauet dem Schützen auf schwindlichem Weg,
Er schreitet verwegen
Auf Feldern von Eis,
Da pranget kein Frühling,
Da grünnet kein Reis; 30

Und unter den Füßen ein neblichtiges Meer,
Erkennt er die Städte der Menschen nicht mehr,
Durch den Riss nur der Wolken
Erblickt er die Welt,
Tief unter den Wassern
Das grünende Feld.

(*Die Landschaft verändert sich, man hört ein dumpfes Krachen von den Bergen, Schatten von Wolken laufen über die Gegend*)
(*Ruodi der Fischer kommt aus der Hütte. Werni der Jäger steigt vom Felsen. Kuoni der Hirte kommt, mit dem Melknopf auf der Schulter. Seppi, sein Handbube, folgt ihm*)

RUODI. Mach hurtig, Jenni. Zieh die Naue ein.

Der graue Talvogt kommt, dumpf brüllt der Firm,
Der Mythenstein zieht seine Haube an,
Und kalt her bläst es aus dem Wetterloch, 40
Der Sturm, ich mein, wird da sein, eh wirs denken.

KUONI. 's kommt Regen, Fährmann. Meine Schafe

fressen

Mit Begierde Gras, und Wächter scharrt die Erde.

WERNI. Die Fische springen, und das Wasserhuhn

Taucht unter. Ein Gewitter ist im Anzug.

KUONI (*zum Buben*).

Lug, Seppi, ob das Vieh sich nicht verlaufen.

SEPPI. Die braune Lisel kenn ich am Geläut.

KUONI. So fehlt uns keine mehr, die geht am weitesten.

RUODI. Ihr habt ein schön Geläute, Meister Hirt.

50 WERNI. Und schmuckes Vieh – Ists Euer eignes,
Landsmann?

KUONI. Bin nit so reich – 's ist meines gnädigen Herrn,

Des Attinghäusers, und mir zugezählt.

RUODI. Wie schön der Kuh das Band zu Halse steht.

KUONI. Das weiß sie auch, dass sie den Reihen führt,

Und nähm ich ihrs, sie hörte auf zu fressen.

RUODI. Ihr seid nicht klug! Ein unvernünftges Vieh –

WERNI. Ist bald gesagt. Das Tier hat auch Vernunft,

Das wissen *wir*, die wir die Gensen jagen,

Die stellen klug, wo sie zur Weide gehn,

60 'ne Vorhut aus, die spitzt das Ohr und warnet

Mit heller Pfeife, wenn der Jäger naht.

RUODI (*zum Hirten*). Treibt Ihr jetzt heim?

KUONI. Die Alp ist abgeweidet.

WERNI. Glückselge Heimkehr, Senn!

KUONI. Die wünsch ich Euch,

Von Eurer Fahrt kehrt sichs nicht immer wieder.

RUODI. Dort kommt ein Mann in voller Hast gelaufen.

WERNI. Ich kenn ihn, 's ist der Baumgart von Alzellen.

(*Konrad Baumgarten atemlos hereinstürzend*)

BAUMGARTEN. Um Gottes willen, Fährmann, Euren
Kahn!

RUODI. Nun, nun, was gibts so eilig?

BAUMGARTEN. Bindet los!

Ihr rettet mich vom Tode! Setzt mich über!

70 KUONI. Landsmann, was habt Ihr?

WERNI. Wer verfolgt Euch denn?

BAUMGARTEN (*zum Fischer*).

Eilt, eilt, sie sind mir dicht schon an den Fersen!
Des Landvogts Reiter kommen hinter mir,
Ich bin ein Mann des Todes, wenn sie mich greifen.

RUODI. Warum verfolgen Euch die Reisigen?

BAUMGARTEN. Erst rettet mich, und dann steh ich Euch

Rede.

WERNI. Ihr seid mit Blut befleckt, was hats gegeben?

BAUMGARTEN. Des Kaisers Burgvogt, der auf Rossberg saß –

KUONI. Der Wolfenschießen? Lässt Euch *der* verfolgen?

BAUMGARTEN. *Der* schadet nicht mehr, ich hab ihn

erschlagen.

ALLE (*fahren zurück*).

Gott sei Euch gnädig! Was habt Ihr getan?

80

BAUMGARTEN. Was jeder freie Mann an meinem Platz!

Mein gutes Hausrecht hab ich ausgeübt

Am Schänder meiner Ehr und meines Weibes.

KUONI. Hat Euch der Burgvogt an der Ehr geschädigt?

BAUMGARTEN. Dass er sein böses Gelüsten nicht vollbracht,

Hat Gott und meine gute Axt verhütet.

WERNI. Ihr habt ihm mit der Axt den Kopf zerspalten?

KUONI. O, lass uns alles hören, Ihr habt Zeit,

Bis er den Kahn vom Ufer losgebunden.

BAUMGARTEN. Ich hatte Holz gefällt im Wald, da kommt

90

Mein Weib gelaufen in der Angst des Todes.

»Der Burgvogt liegt in meinem Haus, er hat

Ihr anbefohlen, ihm ein Bad zu rüsten.

Drauf hab er Ungebührliches von ihr

Verlangt, sie sei entsprungen, mich zu suchen.«

Da lief ich frisch hinzu, so wie ich war,

Und mit der Axt hab ich ihm 's Bad geseget.

WERNI. Ihr tatet wohl, kein Mensch kann Euch drum

schelten.

KUONI. Der Wüterich! Der hat nun seinen Lohn!

Hats lang verdient ums Volk von Unterwalden.

100

BAUMGARTEN. Die Tat ward ruchbar, mir wird nachgesetzt –

Indem wir sprechen – Gott – verrinnt die Zeit –

(Es fängt an zu donnern)

KUONI. Frisch, Fährmann – schaff den Biedermann hinüber.

RUODI. Geht nicht. Ein schweres Ungewitter ist

Im Anzug. Ihr müsst warten.

BAUMGARTEN. Heiliger Gott!

Ich kann nicht warten. Jeder Aufschub tötet –

KUONI *(zum Fischer)*.

Greif an mit Gott, dem Nächsten muss man helfen,

Es kann uns allen Gleiches ja begegnen.

(Brausen und Donnern)

RUODI. Der Föhn ist los, Ihr seht, wie hoch der See geht,

110 Ich kann nicht steuern gegen Sturm und Wellen.

BAUMGARTEN *(umfasst seine Knie)*.

So helf Euch Gott, wie Ihr Euch mein erbarmet –

WERNI. Es geht ums Leben, sei barmherzig, Fährmann.

KUONI. 's ist ein Hausvater, und hat Weib und Kinder!

(Wiederholte Donnerschläge)

RUODI. Was? Ich hab auch ein Leben zu verlieren,

Hab Weib und Kind daheim, wie er – Seht hin,

Wies brandet, wie es wogt und Wirbel zieht,

Und alle Wasser aufrührt in der Tiefe.

– Ich wollte gern den Biedermann erretten,

Doch es ist rein unmöglich, Ihr seht selbst.

BAUMGARTEN *(noch auf den Knien)*.

120 So muss ich fallen in des Feindes Hand,

Das nahe Rettungsufer im Gesichte!

– Dort liegts! Ich kanns erreichen mit den Augen,

Hinüberdringen kann der Stimme Schall,

Da ist der Kahn, der mich hinübertrüge,

Und muss hier liegen, hilflos, und verzagen!

KUONI. Seht, wer da kommt!

WERNI. Es ist der Tell aus Bürglen.

(Tell mit der Armbrust)

- TELL. Wer ist der Mann, der hier um Hülfe fleht?
KUONI. 's ist ein Alzeller Mann, er hat sein Ehr
Verteidigt, und den Wolfenschieß erschlagen,
Des Königs Burgvogt, der auf Rossberg saß – 130
Des Landvogts Reiter sind ihm auf den Fersen,
Er fleht den Schiffer um die Überfahrt,
Der fürcht't sich vor dem Sturm und will nicht fahren.
- RUODI. Da ist der Tell, er führt das Ruder auch,
Der soll mirs zeugen, ob die Fahrt zu wagen.
- TELL. Wos not tut, Fährmann, lässt sich alles wagen.
(Heftige Donnerschläge, der See rauscht auf)
- RUODI. Ich soll mich in den Höllenrachen stürzen?
Das täte keiner, der bei Sinnen ist.
- TELL. Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt,
Vertrau auf Gott und rette den Bedrängten. 140
- RUODI. Vom sichern Port lässt sich gemächlich raten,
Da ist der Kahn und dort der See! Versuchts!
- TELL. Der See kann sich, der Landvogt nicht erbarmen,
Versuch es, Fährmann!
- HIRTEN UND JÄGER. Rett ihn! Rett ihn! Rett ihn!
- RUODI. Und wärs mein Bruder und mein leiblich Kind,
Es kann nicht sein, 's ist heut Simons und Judä,
Da rast der See und will sein Opfer haben.
- TELL. Mit eitler Rede wird hier nichts geschafft,
Die Stunde dringt, dem Mann muss Hülfe werden.
Sprich, Fährmann, willst du fahren? 150
- RUODI. Nein, nicht ich!
- TELL. In Gottes Namen denn! Gib her den Kahn,
Ich wills mit meiner schwachen Kraft versuchen.
- KUONI. Ha, wackrer Tell!
- WERNI. Das gleicht dem Weidgesellen!
- BAUMGARTEN. Mein Retter seid Ihr und mein Engel,
Tell!
- TELL. Wohl aus des Vogts Gewalt errett ich Euch,
Aus Sturmes Nöten muss ein andrer helfen.

